

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Völkerkrieg!**

**Diekmann, Adolf**

**Oldenburg i. Gr., 1915**

Nächtlicher Gang.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82076)



### Nächtlicher Gang.

Es geht im weiten Mantel einer  
Bei klarer Winternacht durchs Land.  
So freundlich ist kein Antlitz, keiner  
Trägt Liebe so in Blick und Hand.  
Ernst segnet er die stillen Fluren  
Und sucht wie nach verlorenen Spuren.

Ein wüstes Feld, zerbrochene Räder  
Und Pferdeleiber, Progen, Mann  
An Mann, so kalt und bleich ein jeder —  
Den Schritt verhält der Wandersmann.  
Mit Blut steht rings das Lied geschrieben  
Von Kaisertreu' und Heimatlieben!

Es geht im weiten Mantel einer  
Von Haus zu Haus, wo matt und wund  
So mancher Krieger liegt. Ist keiner,  
Dem nicht ein Dankwort kam vom Mund.  
Im Herzen tief steht es geschrieben  
Von Volkstreu und Volkselieben!

Es spricht im weiten Mantel einer :  
„Ich suchte Liebe, die als Saat  
Der Welt ich gab. Nun kam mir keiner,  
Der sie nicht treu gewartet hat!  
Daheim und draußen heißes Lieben —  
Mein Volk, du bist mir treu geblieben!“







## Groß ist die Stunde! — Größer sei der Wille!

Einmal muß doch die schwere Stunde kommen,  
Da das ist, was wir dumpf im Geist gesehn,  
Da muß ein Herz, in Lieb zu uns erglommen,  
Zum Abschied rüsten und von dannen gehn!

Wir zählen jeden jener edlen Tage,  
Die wir mit ihm verlebten! War's ein Traum?  
Ist's uns fortan nur wie verklungne Sage?  
Ward soviel Gutes uns zu Dunst und Schaum?

So herbes Fragen bringt das Abschiednehmen,  
Und weinend schaun wir auf ein teures Bild,  
Und wissen's: daß in Schmerz und Not und Grämen  
Es unauslöschlich unser Herz erfüllt!

Wir gehn, wie einst mit ihm, die stillen Wege  
Nun ohne Freund. Dennoch sind wir ihm nah.  
Wann wir auch sinnen, ist sein Geist uns rege,  
Und wir sehen alles Sein, wie er es sah!

Was klagen wir, wir seines Wesens Erben?  
Wenn wir das Gute sind, das in ihm war,  
So lebt er uns, so kann er nimmer sterben,  
So sind wir eins mit ihm auf immerdar!

Sein Wort ist unser Wort! Und seine Werke  
Tut unsre Hand, getreu wie er's getan!  
So ist sein Geist auch unser's Geistes Stärke,  
Und er bleibt Führer unsrer Erdenbahn!

Wenn wir in unsers Lebens großen Stunden  
Eins sind mit des Verblichnen Sein und Tun,  
So kann auch unter tausendfachen Wunden  
Froh unser Blick auf seinem Bilde ruh'n!

Ist er uns tot, so kam's durch unser Walten!  
Und soll er leben, liegt's an uns allein!  
Sein Wort und Wesen still und treu zu halten,  
Soll dieser Tage heil'ger Herzschnur sein!

